

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 161 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

Die 61. Biennale di Venezia im Kontext

Was sagen Bevölkerungszahl, Demokratie-Index, Bruttosozialprodukt, Korruptionsindex, Religion, Fragile State Index, Pressefreiheit über die Biennale?

Andreas Mertin

In seiner Schrift «Anti-Dühring aus dem Jahr 1878 setzt sich Friedrich Engels auch mit einer aus seiner Sicht naiven, weil moralistischen Sicht der Geschichte auseinander. Er fragt, wie kommt denn all das zustande, auf das die National-Kulturen so stolz sind?

Erst die Sklaverei machte die Teilung der Arbeit zwischen Ackerbau und Industrie auf größerem Maßstab möglich, und damit die Blüte der alten Welt, das Griechentum. Ohne Sklaverei kein griechischer Staat, keine griechische Kunst und Wissenschaft; ohne Sklaverei kein Römerreich. Ohne die Grundlage des Griechentums und des Römerreichs aber auch kein modernes Europa. Wir sollten nie vergessen, dass unsere ganze ökonomische, politische und intellektuelle Entwicklung einen Zustand zur Voraussetzung hat, in dem die Sklaverei ebenso notwendig wie allgemein anerkannt war.¹

Zum dialektischen Denken gehört, auch die Zusammenhänge von Kultur und Ausbeutung zu bedenken, aber sich auch nicht der Vorstellung hinzugeben, wenn nur die Ausbeutung abgeschafft sei, es auch eine bessere Kultur gäbe. Die bisherigen Versuche sozialistischer und kommunistischer Staaten zeigen in dieser Hinsicht eher das Gegenteil. Und auch die dementsprechend ausgerichtete Kunstaussstellung der Documenta fifteen war nicht überzeugend.²

Es gibt eine verbreitete Kritik an der Biennale von Venedig, dass diese eine Kunstaussstellung kolonialistischer Nationen sei und deshalb neugestaltet und für den globalen Süden geöffnet werden müsse. Das ist insoweit richtig, als dass die Biennale tatsächlich das Resultat eines Denkens war, das die Konkurrenz der Nationen in Form von Weltausstellungen vorantrieb.

Nur leuchtet der kritische Blick darauf dann nicht ein, wenn er nur darauf abzielt, selbst Teil der Ausstellung zu werden. Logisch wäre es dann, sich von der Biennale abzuwenden und eigene Veranstaltungen zu organisieren.



Wer die Öffnung der «kolonialistischen» Biennale verlangt, möchte m.E. Zugang zu etwas, was er/sie als Machtzirkel (zumindest der Kunst, wenn nicht sogar der «globalen Eliten») vermutet. Aber selbst wenn das so wäre, so wird es ja nicht besser, wenn man bloß selbst Zugang zur Macht erringt. Realistischer ist es, dass es den Kritiker:innen nur darum geht, an die (ökonomischen und aufmerksamkeitsökonomischen) Fleischtöpfe der früheren Kolonialstaaten zu kommen. Aber auch dafür bedürfte es der Biennale nicht, wenn man selbst überzeugende Gegenentwürfe etablieren würde. Wenn man bessere Alternativen im Globalen Süden anbieten würde, müsste die «Oligarchen- bzw. Deko-Kunst» in Venedig doch verkümmern. Aber das tut sie nicht, sie lebt munter weiter. Und dort, wo die alternative Kunsterschließung sich einmal durchsetzt, verkümmert das Kunstsystem, es büsst an Innovationskraft ein.

In einer Besprechung des Buches «Blank Space. A Cultural History of the Twenty-First Century» von W. David Marx schrieb Tobi Müller am 19. Januar 2026 in der F.A.Z., dass zwar wie David Marx schreibt, tatsächlich gesamtkulturell weltweit eine Erschlaffung und mangelnde Innovationskraft im letzten Vierteljahrhundert zu beobachten sei, dass es aber in dieser Zeit doch immerhin im Betriebssystem Kunst gelungen sei, die eurozentristischen Begrenzungen aufzuheben.

«In der bildenden Kunst blieb **im ersten Viertel** unseres Jahrhunderts kein Stein auf dem anderen. Die bisher weitgehend westliche Kunstgeschichte wurde globalisiert, der Werkbegriff erweitert und die Institutionenkritik wieder so laut wie zuletzt in den Siebzigerjahren. Allerdings mit nun sichtbareren Resultaten: Museen sind heute viel mehr als Orte zur Aufbewahrung von Werken, sie versuchen Zentren der Versammlung und des Austausches zu sein. Bisher übersehene gesellschaftliche Gruppen wie nicht weiße Künstler und vor allem Frauen wurden zum Teil spät, aber immerhin überhaupt entdeckt. Das führte in einigen Fällen zu spektakulären Karrieren, manchmal auch erst im hohen Alter wie im Fall von Louise Bourgeois oder erst nach dem Tod wie bei der deutschen Malerin Lotte Laserstein.»³

Nun sind die genannten Beispiele m.E. haarscharf daneben, denn die Meriten dafür kann noch das alte Kunstsystem einstreichen. Louise Bourgeois wurde 1992 von Jan Hoet auf der Documenta einer weltweiten Öffentlichkeit bekannt gemacht⁴ und Lotte Laserstein Wiederentdeckung datiert ebenfalls in die 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts. Und beide wurden von traditionellen Kunstinstitutionen vorgestellt und gerade nicht vom alternativen Kunstzirkus. Ähnliches gilt für die jüdische Künstlerin Charlotte Salomon. Denn die Korrektur des «herrschenden Blicks» in der Kunstgeschichte datiert dann doch eher in den Anfang der 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts⁵ - im Fall des Schriftstellers und Künstlers John Berger sogar an den Anfang der 70er-Jahre.⁶



Hier mag ich keinen innovativen Bruch erkennen, der von der von der avancierten Kunstszene der Gegenwart *nach* der Postmoderne bewirkt wurde.⁷ Die immersive Kunst, die oft als Beispiel genannt wird, scheint mir nicht wirklich repräsentativ zu sein, zumal auch sie von den etablierten Kunst-Institutionen begleitet wurde.⁸ Die der Dekorationskunst der Reichen entgegengesetzte Diskurs-Kunst hat nun tatsächlich zu vielen – oft allerdings auch unschönen – Debatten (nicht zuletzt in Sachen Antisemitismus) geführt, aber kaum nachhaltige Kunstwerke hinterlassen. Da sieht die Bilanz eher bescheiden aus.⁹

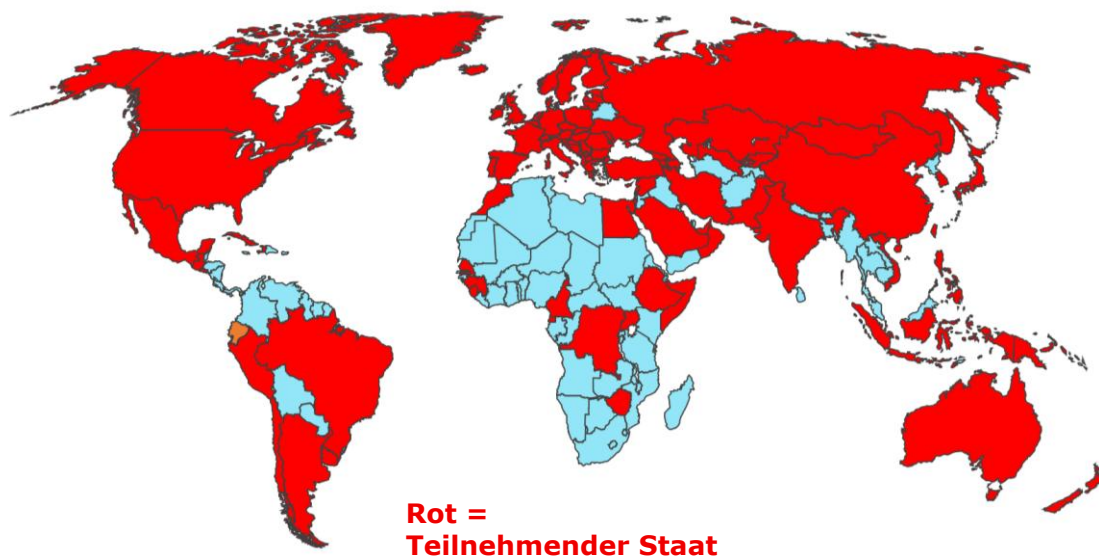


Man könnte nun im Sinne von Friedrich Engels darüber nachdenken, ob es zwischen dem einen und dem anderen nicht einen Zusammenhang gibt. Ob der ostentative Charakter der Kunst, der diese in den nordatlantisch dominierten Zeiten geprägt hat, in dem Moment zugrunde geht, indem er zugunsten von Kreativität der bisher Ausgeschlossenen aufgegeben wird. Denn mit der ostentativen Kunst steht ja mehr auf dem Spiel als nur ein paar Künstler:innen und deren Kunstwerke. Fraglich werden auch Institutionen wie die Museen, die Kunsthallen, die Kunstvereine und die kommerziell orientierten Galerien – letztlich die kulturelle Überlieferung insgesamt. Wo nicht mehr überliefert wird, wo nicht überlegt werden muss, was von all dem, was die gegenwärtige Generation geschaffen hat, der nächsten zur Pflege übergeben werden sollte, entfällt nicht nur der Druck, sondern auch die Geschichte. Ich finde diesen Preis sehr hoch, zu hoch.

Die Biennale in verschiedenen Kontexten

Im Folgenden möchte ich einige Faktoren beleuchten, unter denen man die Biennale die Venezia *auch* betrachten kann, nämlich die geographischen bzw. geopolitischen Bezüge, bevölkerungstatistischen Fakten, religiösen Hintergründen, soziologischen und politischen Faktoren, wie dem Demokratie-Index oder dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung und schließlich den Korruptionsindex.

Wer nimmt 2026 überhaupt an der Biennale teil? ...

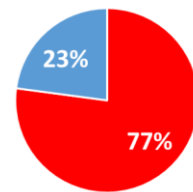


Ägypten / Albanien / Äquatorial Guinea / Argentinien / Armenien / Aserbaidschan / Äthiopien / Australien / Bahamas / Belgien / Bosnien-Herzegowina / Brasilien / Bulgarien / Chile / China / Dänemark / Deutschland / Ecuador / El Salvador / England / Estland / Finnland / Frankreich / Georgien / Griechenland / Guatemala / Guinea / Haiti / Heiliger Stuhl / Hongkong / Indien / Indonesien / Iran / Irland / Island / Israel / Italien / Japan / Kamerun / Kanada / Kasachstan / Katar / Kirgisistan / Kongo (Dem. Rep.) / Korea (Republik) / Kosovo / Kroatien / Kuba / Lettland / Libanon / Litauen / Luxemburg / Macao / Malta / Marokko / Mexiko / Moldau / Mongolei / Montenegro / Nauru / Neuseeland / Niederlande / Nordmazedonien / Norwegen / Oman / Österreich / Ost-Timor / Pakistan / Panama / Peru / Philippinen / Polen / Portugal / Rumänien / Russland / San Marino / Saudi-Arabien / Schottland / Schweden / Schweiz / Senegal / Serbien / Sierra Leone / Simbabwe / Singapur / Slowakei / Slowenien / Somalia / Spanien / Syrien / Taiwan / Tschechien / Türkei / Uganda / Ukraine / Ungarn / Uruguay / USA / Usbekistan / Vereinigte Arabische Emirate / Vietnam / Wales / Zypern

Das ist eine überraschende Fülle, selten waren so viele unterschiedliche Staaten auf der Biennale versammelt. Aber der Blick auf die Weltkarte zeigt auch, dass die Zahl der Staaten aus Afrika immer noch gering ist und sogar noch geringer als 2024. Nun zeigt uns die Karte nur die Flächen der Staaten, nicht die Zahl der Einwohner:innen.

... und ihre Bevölkerungsgröße

Die Bevölkerungsgröße¹⁰ ist natürlich kein zuverlässiger Indikator, schlicht weil alle großen Nationen an der Biennale teilnehmen – nicht unbedingt alle zwei Jahre, aber doch regelmäßig. Da dieses Mal sehr viele der bevölkerungsreichen Staaten wie Indien, China, USA, Indonesien, Pakistan und Brasilien teilnehmen, die allein schon knapp vier Milliarden



■ teilnehmend ■ nicht teilnehmend

Menschen repräsentieren, ist die hohe Zahl von 6,4 Milliarden durch ihre Staaten repräsentierten Menschen nicht wirklich überraschend. Das heißt aber positiv, dass 2026 dreiviertel der 8,3 Milliarden Menschen auf der Erde durch ihre jeweiligen Länder bei dieser Kunst-Ausstellung vertreten sind. Das sind nicht wenige, aber eben auch nicht alle.

Unter Umständen übersieht man so, dass ein ganzer Kontinent wie Afrika deutlich unterrepräsentiert ist. Von den 1,57 Milliarden Afrikaner:innen werden nur 554 Millionen Menschen durch ihre Staaten auf der Biennale repräsentiert. Das sind verzweifelt wenige. Vor allem fehlt mit Nigeria der bevölkerungsreichste Staat Afrikas.



Einige Regionen, die gerne mit nationalen Pavillons teilnehmen wollen, wie etwa der Staat Palästina oder die autonome Region der Kurden, können es nicht, weil die Voraussetzung der Teilnahme diplomatische Beziehungen zum italienischen Staat ist. Denn separatistische Bewegungen, deren «Staat» Italien nicht anerkannt hat, können nicht an der Biennale teilnehmen. Da aber Italien ansonsten zu nahezu allen Ländern der Erde diplomatische Beziehungen unterhält, ist das global betrachtet keine große Einschränkung, zumal die Künstler:innen aus diesen Regionen sowohl in der Hauptausstellung wie auch in den Collaterali Berücksichtigung finden.

Anekdotisches Zwischenspiel

Einige der beteiligten Länder sind so klein, dass sie aus ihrem eigenen Bevölkerungsstand kaum Künstler:innen generieren können, die sie dann auf der Biennale zeigen könnten. Nehmen wir den kleinsten Staat auf der Biennale, der zudem gleich mit zwei Standorten vertreten ist: der Heilige Stuhl bzw. der Vatikan, wie wir in Deutschland sagen würden. Er hat offiziell 1000 Einwohner und das sind nicht gerade viele. Seit 2013 nimmt der Vatikan immer mal wieder an der Biennale teil, aber er präsentiert natürlich nicht Kunst von Künstler:innen des Vatikans, sondern weltweite Kunst. Insofern der Vatikan um das Jahr 1000 einmal die gesamte Kunst der Welt beherrscht hat (kurz vor dem Jahr 1000 waren 98% aller Bilder in Europa von christlichen Inhalten bestimmt¹¹), ist das natürlich auch ein Bedeutungs- und Machtanspruch, der sagen soll: wir gehören immer noch zur Welt der Kunst und spielen immer noch eine Rolle. Freilich könnte der Vatikan mit den «hausinternen» Produkten seiner Kunst schaffenden Priester (hier ist das an sich unselige Wort der «Kunstschaffenden»¹² einmal richtig) kaum in Venedig auftreten, das wäre zu peinlich. Und so wählt man respektable und große Kunst aus – zuletzt überraschender Weise sogar den ansonst sehr religionskritischen Paduaner Konzept-Künstler Maurizio Cattelan.

Der zweitkleinste Staat auf der Biennale ist Nauru. 2026 nimmt er erstmalig an der Biennale teil. Bevor sein Name auf der Liste der Teilnehmerstaaten auftauchte, hatte ich ehrlich gesagt noch nie von diesem Staat gehört. So musste ich erst einmal in der [Wikipedia](#) nachschlagen, auf welchem Kontinent er liegt und was das bedeutet. Der Inselstaat liegt in Ozeanien und hat knapp 12.000 Einwohner. Er gehört eher zu den ärmeren Staaten dieser Erde und seine Bewohner haben eine niedrige Lebenserwartung (63,9 Jahre).¹³ Zur Religion notiert die Wikipedia:

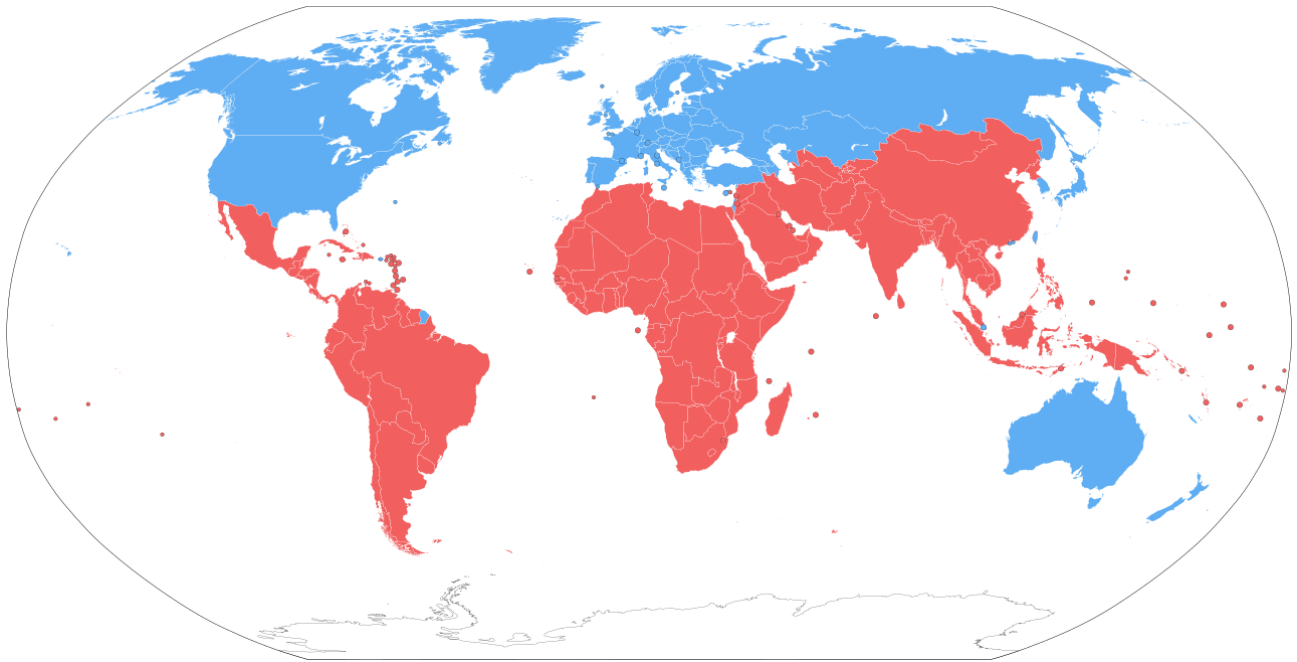


Die ursprüngliche einheimische Religion auf Nauru ist ein monotheistisches Glaubenssystem, das eine weibliche Gottheit namens Eijebong und eine Insel der Geister namens Buitani kennt. Gläubige sagen, dass der Himmel und der Ozean von einer Spinne namens Areop-Enap erschaffen wurden und dass die ersten Bewohner der Insel Nauru aus zwei Felsen zur Welt gebracht wurden. Diese Vorstellungen wurden mit der Ankunft westlicher Kolonisatoren und Missionare zurückgedrängt und sind in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend verschwunden ... Die Nauruer sind mehrheitlich Protestanten verschiedener Konfessionen.¹⁴

Warum meine Nichtkenntnis von Nauru eigentlich unentschuldigbar ist, zeigt der Blick auf die Kolonialgeschichte:

*Die europäische Einwanderung begann ca. 1830. Nach einem 1886 zwischen Deutschland und Großbritannien geschlossenen Abkommen über die Einflussphären im Westpazifik wurde die Insel **1888 von Deutschland als Protektorat annektiert**, vor allem aus strategischen Gründen, um seinen Kolonialbesitz im Pazifik zu festigen. Nachdem 1900 die bedeutenden Phosphatvorkommen entdeckt worden waren, beteiligte sich Deutschland am Abbau. ... Im ersten Jahr des Ersten Weltkriegs besetzen australische Truppen die Insel. Nach dem Krieg wurde Australien das Mandat zur Verwaltung der Insel erteilt, mit Großbritannien und Neuseeland als Co-Mandataren.*

Der Globale Süden

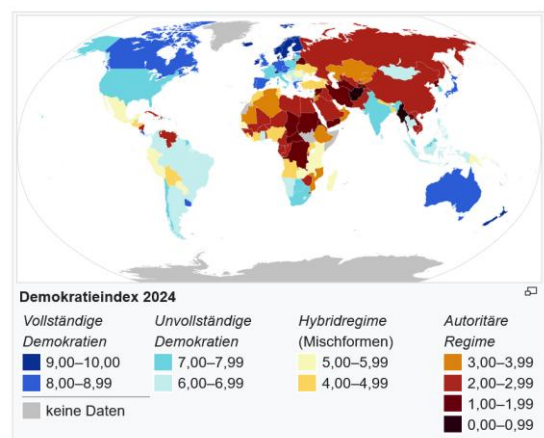


Das Etikett des «Globalen Südens» taucht im Kunstdiskurs relativ häufig und leider auch ziemlich pauschal als Argument auf. Er ist aber leicht erkennbar für das Betriebssystem Kunst viel zu grob. Länder, die schon seit Jahrzehnten fest im Betriebssystem Kunst integriert sind tauchen hier unter «Globaler Süden» auf (wie China mit einer Jahrtausende umfassenden Kunsttradition), während andere Länder, die kaum über eine entwickelte Kunstpraxis verfügen, dann notwendig auf derselben Ebene verhandelt werden. Das hilft der Auseinandersetzung wenig.¹⁵ Unbestritten ist aber, dass jene Länder, die nicht zum Globalen Süden zählen, nahezu vollständig bei der Biennale vertreten sind. Unter den Länder des Globalen Südens ist eher der Kontinent entscheidend. Wie schon erwähnt sind hier Asien und Südamerika gut vertreten, Afrika nicht.

Der Demokratie-Index

Ein wichtiger Faktor könnte die Entwicklung der Demokratie in einem Land sein. Nehmen demokratische Staaten eher an der Biennale teil als autoritäre? Es gibt mehrere Institutionen, die den Stand der Durchsetzung der Demokratie in den Ländern der Erde bewerten.¹⁶ Ich wähle von diesen für meine Erkundung den Demokratie-index der Zeitschrift «*The Economist*»¹⁷. Dieser listet insgesamt 167 Staaten und unterscheidet dabei

- «vollständige Demokratien» (25 Staaten),
- «unvollständige Demokratien» (46 Staaten),
- «Hybridregime» (36 Staaten) und
- «autoritäre Regime» (60 Staaten).



Dashing24, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=160852381>

Man kann nun schauen, wie viele der jeweiligen Gruppen an der Biennale in Venedig teilnehmen. Und das Ergebnis ist eindeutig: an der Biennale nehmen teil:

- vollständige Demokratien 23 von 25 92%
- unvollständige Demokratien 31 von 46 67%
- Hybridsysteme 16 von 36 44%
- autoritäre Regime 25 von 60 41%

Je demokratischer ein Staat ist, desto wahrscheinlicher ist seine Teilnahme an der Biennale. Nun ist das keine zwingende Logik. Gerade faschistoide Staaten haben in der Vergangenheit sehr viel Wert darauf gelegt, bei der Biennale vertreten zu sein. Und im Vergleich der Biennale 2024 mit der Biennale 2026 ist die Zahl der teilnehmenden autoritären Regime stark gestiegen.

Von den **vollständigen Demokratien** nehmen teil:

Australien / Dänemark / Deutschland / Estland / Finnland / Griechenland / Großbritannien / Irland / Island / Japan / Kanada / Luxemburg / Neuseeland / Niederlande / Norwegen / Österreich / Portugal / Schweden / Schweiz / Spanien / Taiwan / Tschechien / Uruguay

Von den **unvollständigen Demokratien** nehmen teil:

Albanien / Argentinien / Belgien / Brasilien / Bulgarien / Chile / Frankreich / Indien / Indonesien / Israel / Italien / Korea (Republik) / Kroatien / Lettland / Litauen / Malta / Moldau / Mongolei / Montenegro / Nordmazedonien / Ost-Timor / Panama / Philippinen / Polen / Serbien / Singapur / Slowakei / Slowenien / Ungarn / USA / Zypern

Von den **hybriden Staaten** nehmen teil:

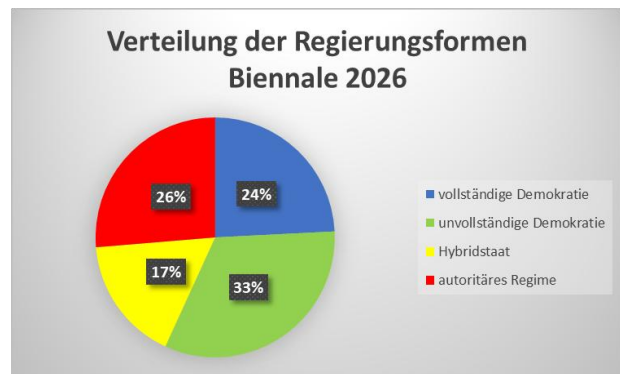
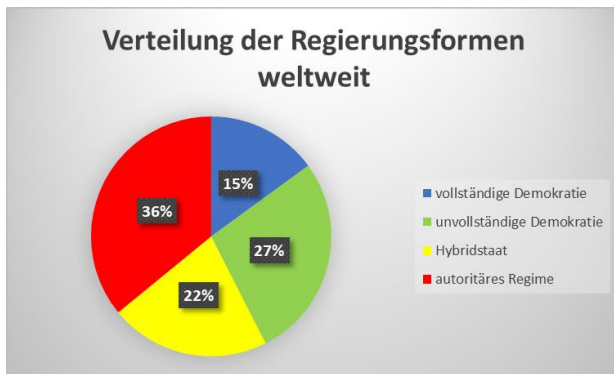
Armenien / Bosnien-Herzegowina / Georgien / Guatemala / Hongkong / Marocco / Mexiko / Peru / Rumänien / Senegal / Sierra Leone / Türkei / Uganda / Ukraine / Ecuador / El Salvador

Von den **autoritären Regimen** nehmen teil:

Ägypten / Äquatorial Guinea / Aserbaidshan / Äthiopien / China / Guinea / Haiti / Iran / Kamerun / Kasachstan / Katar / Kirgisistan / Kongo (Dem. Rep.) / Kuba / Libanon / Macao / Oman / Pakistan / Russland / Saudi-Arabien / Simbabwe / Syrien / Usbekistan / Vereinigte Arabische Emirate / Vietnam

Einige teilnehmende Staaten werden vom Demokratie-Index nicht erfasst, weil sie entweder Failed States sind oder aus anderen Gründen (mangelnde Größe) aus der Erfassung herausfallen: Bahamas / Heiliger Stuhl / Kosovo / Nauru / San Marino / Somalia.

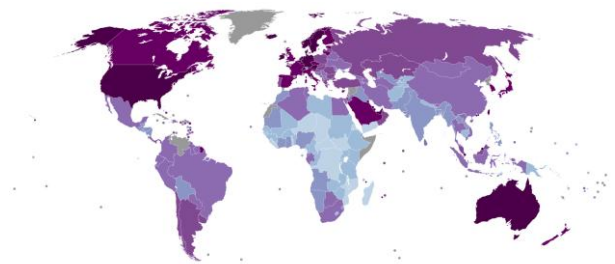
Ein Punkt wäre noch die Verteilung der Regierungsformen in der Welt im Verhältnis zur Verteilung der Regierungsformen auf der 61. Biennale di Venezia. Auf der Welt haben wir nach dem Demokratie-Index 15% vollständige Demokratien, auf der Biennale 24%. Weltweit gibt es 27% unvollständige Demokratien, auf der Biennale 33%. Auf der Welt gibt es 22% hybride Systeme, auf der Biennale 17%. Weltweit gibt es erschreckende 36% autoritäre Regime, auf der Biennale 26%. Die Tendenz ist eindeutig.



Festhalten lässt sich, dass es einen offensichtlichen Konnex von demokratischer Staatsform und Biennale-Teilnahme gibt. Von den weltweiten vollständigen und unvollständigen Demokratien nehmen 77% an der Biennale teil, von den hybriden und autoritären Regimen nur 43%. Das ist eindeutig. Man könnte im Gegenzug allerdings vertreten, das habe weniger mit der Demokratieentwicklung als vielmehr mit dem Kapital bzw. dem Reichtum der Bewohner:innen eines Landes zu tun.

Bruttoinlandsprodukt pro Kopf

Dazu kann man einen Blick werfen auf das kaufkraftbereinigte Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung nach der Erhebung des Internationalen Währungsfonds.¹⁸ Der Index des IWF umfasst mehr als 190 Staaten der Welt, die man grob in drei verschiedene Gruppen unterteilen kann: \$35.000 und höher, \$10.000 bis \$35.000 und die restlichen Staaten mit weniger als 10.000\$ BIP.

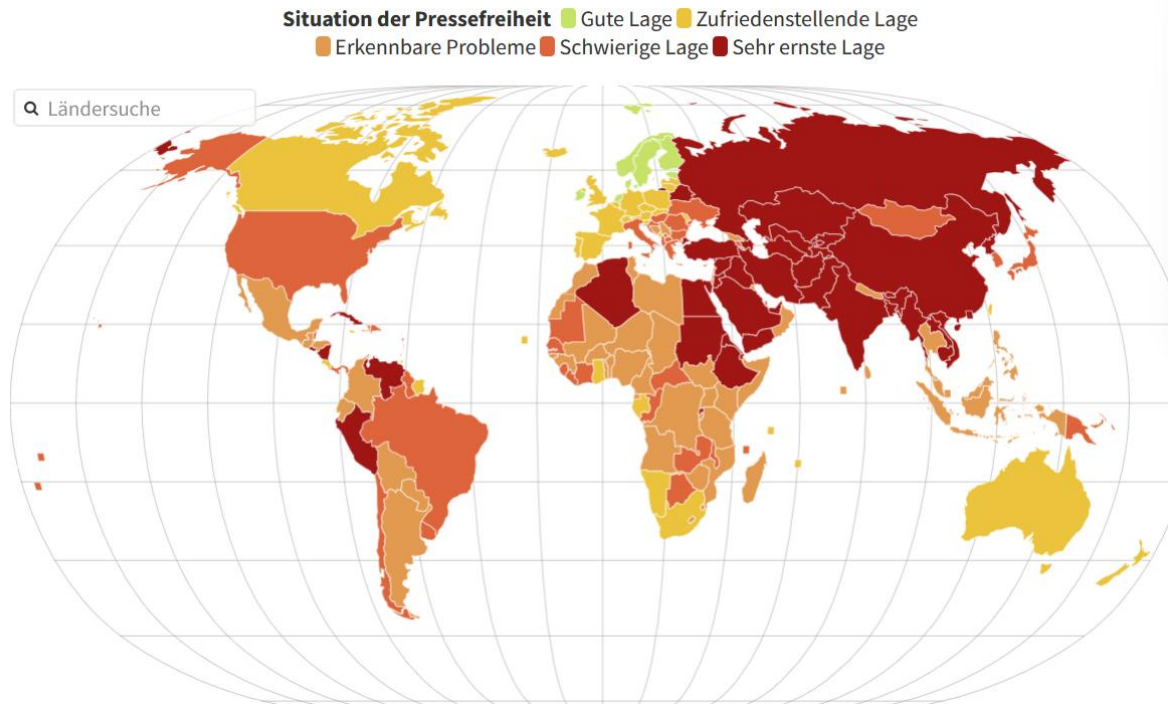


Von [ព្រះមហាក្សត្រភ័ក្ត្រ](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=95743282) - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=95743282>

1) mehr als \$35.000	-> 62 Staaten	davon 52 Biennale-Teilnehmer	84%
3) \$10.000–35.000	-> 68 Staaten	davon 30 Biennale-Teilnehmer	44%
5) weniger als 10.000	-> 30 Staaten	davon 13 Biennale-Teilnehmer	21%

Schon der Blick auf diese Zahlen zeigt an, dass es tatsächlich einen signifikanten Zusammenhang zwischen Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung und der Teilnahme des jeweiligen Landes an der Biennale die Venezia gibt. Über je mehr Geld die einzelnen Bürger:innen verfügen, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Staat an der Biennale teilnimmt. Zugleich schließt ein geringes BIP/K die Teilnahme nicht grundsätzlich aus, wie die Teilnahme Somalias, einem der ärmsten Staaten dieser Erde, zeigt. Trotzdem ist ein Zusammenhang mit dem Kapital unübersehbar. Und das ist nach dem eingangs erwähnten Zitat von Friedrich Engels aus dem Anti-Düring auch nur logisch: der ökonomische Überfluss eines Staates ermöglicht Investitionen in Kunst und Kultur. Und der entsteht nicht zuletzt aus Ausbeutung: «Ohne Sklaverei kein griechischer Staat, keine griechische Kunst und Wissenschaft». Hier auf der Biennale sind die Auswirkungen immer noch spürbar.

Pressefreiheit



Die von Reporter ohne Grenzen herausgegebene Rangliste zur weltweiten Pressefreiheit¹⁹ wirft noch einmal einen ganz anderen Blick auf das Ganze, denn die Pressefreiheit ist wie die Kunstfreiheit und Meinungsfreiheit ein hohes Gut. Reporter ohne Grenzen bildet fünf Kategorien:

Lage	weltweit	Auf der Biennale	Prozent
1) gut	7	7	100 %
2) zufriedenstellend	35	22	65%
3) Probleme	42	25	60%
4) schwierig	51	22	43%
5) sehr ernst	41	19	46%

Nur sieben Staaten werden in der ersten Kategorie verzeichnet, die alle (100%) an der Biennale teilnehmen: Norwegen / Niederlande / Estland / Dänemark / Schweden / Finnland / Irland

35 Staaten gehören zur zweiten Kategorie, von denen folgende 22 (60%) an der Biennale teilnehmen: Schweiz / Luxemburg / Portugal / Tschechien / Island / Deutschland / Litauen / Belgien / Lettland / Großbritannien / Österreich / Kanada / Neuseeland / Frankreich / Taiwan / Spanien / Timor-Leste / Moldau / Australien / Slowenien / Slowakei / Montenegro

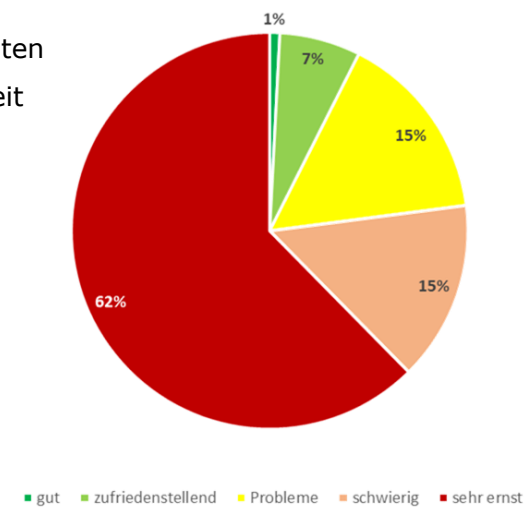
42 Staaten gehören zur dritten Kategorie, von denen folgende 25 (60%) an der Biennale teilnehmen: Nordmazedonien / Korea (Republik) / Uruguay / Rumänien / Armenien / Brasilien / Kroatien / Ukraine / Italien / Japan / USA / Panama / Malta / Chile / Bulgarien / Ungarn / Katar / Polen / Senegal / Sierra Leone / Zypern / Albanien / Kosovo / Mongolei / Griechenland

51 Staaten gehören zur vierten Kategorie, von denen folgende 22 (43%) an der Biennale teilnehmen: Bosnien-Herzegowina / Äquatorial Guinea / Argentinien / Serbien / Marocco / Haiti / Guinea / Philippinen / Libanon / Israel / Mexiko / Singapur / Simbabwe / Ecuador / Somalia / Oman / Guatemala / Indonesien / Kongo Dem. Rep. / Uganda / Kamerun / Georgien

41 Staaten gehören zur fünften und damit der problematischsten Kategorie, von denen folgende 19 (46%) an der Biennale teilnehmen: Syrien / El Salvador / Peru / Kirgisistan / Usbekistan / Äthiopien / Kasachstan / Pakistan / Indien / VAE / Kuba / Türkei / Aserbaidschan / Russland / Vietnam / Saudi-Arabien / Iran / China / Ägypten

Das Problem bei dieser Liste ist, dass die zuletzt genannten Staaten mit sehr ernststen Problemen bei der Pressefreiheit auf der Biennale vier Milliarden Menschen der Erde repräsentieren.

Lage	Biennale	Einwohner
1) gut	7	52.800.000
2) zufriedenstellend	22	422.825.961
3) Probleme	25	991.210.796
4) schwierig	22	938.023.272
5) sehr ernst	19	3.987.541.005



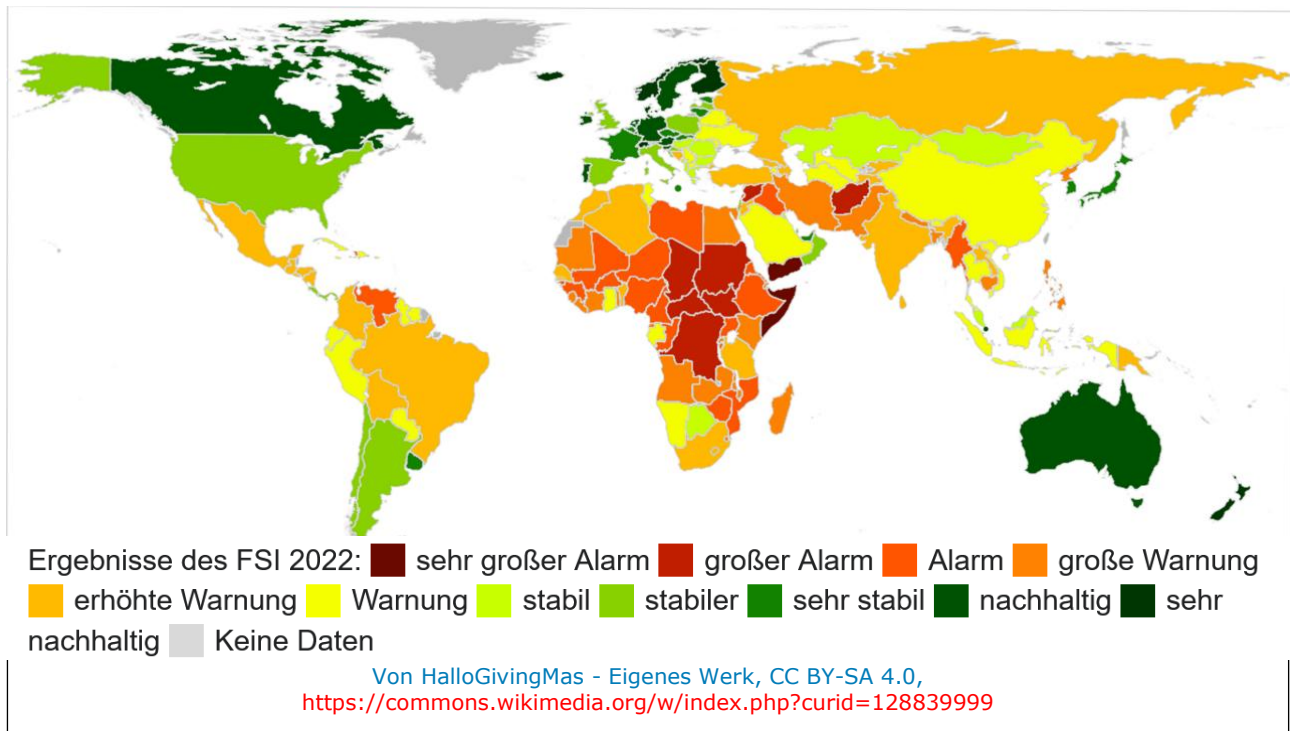
So begrüßenswert es ist, dass erstmalig so viele Menschen weltweit auf der Biennale durch ihren Staat repräsentiert werden, so beklagenswert ist es, dass zweidrittel dieser Staaten die elementaren Freiheitsrechte der Presse nicht gewährt. Feststellen lässt sich darüber hinaus, dass die Pressefreiheit weltweit stark zurückgeht und immer mehr Reporter:innen an der Arbeit gehindert werden.

Aus dem Pressefreiheitsindex kann man nur bedingt auf die Teilnahme bei der Biennale schließen. Je freiheitlicher die Länder sind, desto eher nehmen sie an der Biennale teil, aber auch die in Pressefragen unfreisten Länder sind dort vertreten. Man könnte allerdings vermuten, dass jene Länder, die zur letzten Kategorie gehören, zu jenen zählen, die auch keine freie Kunst auf die Biennale schicken.

Kunstfreiheitsindex

Leider gibt es keinen dem Pressefreiheits-Index analogen Kunstfreiheits-Index, es gibt nur vereinzelte Initiativen, die Verfolgungen von Künstler:innen dokumentieren. Zwar gibt es Organisationen wie Freemuse²⁰, sie ist aber vor allem auf Musik fokussiert. Ein Index, der insbesondere die Freiheit und Autonomie der Bildenden Künste erfasst, ist also noch ein Desiderat. Gerade für Deutschland wäre das ein wichtiges Thema, weil hier sich ja durch die Veränderung der Förderungspraxis der Bundesregierung, seit einiger Zeit die Ausgangslage für freie Künste verschlechtert. In anderen Ländern sieht es freilich noch schlimmer aus. Bei der nun anstehenden Biennale wurde zumindest an zwei Stellen in die Freiheit der Kunst und der Künstler:innen eingegriffen. Die Trump-Administration liess den ursprünglich für den amerikanischen Pavillon geplanten Künstler durch einen genehmeren austauschen, Südafrika verbot einer Künstlerin, die sich explizit mit Israels Verhalten im Gazastreifen auseinandersetzen wollte, die Teilnahme und zog schließlich den gesamten Auftritt zurück.

Fragile State Index (FSI)



Der Fragile-States-Index «ist eine jährliche Rangliste, die seit 2005 vom US-amerikanischen Think Tank Fund for Peace veröffentlicht wird ... Der Bericht umfasst alle souveränen Staaten, die Mitglied der Vereinten Nationen sind und für deren Analyse genügend Daten zur Verfügung stehen, und Palästina. Der Index soll anhand politischer, ökonomischer und sozialer Kriterien die Stabilität bzw. Fragilität, d. h. die Verwundbarkeit von Staaten und das Risiko eines gescheiterten Staates (Staatszerfalls) in einem Ranking zum Ausdruck bringen. Er hat seitdem in Medien und der öffentlichen Wahrnehmung große Beachtung gefunden.»²¹

Der Fragile States Index 2024 teilt Staaten in vier Kategorien [Alarm (90-120 Punkte, 29 Staaten), Warnung (60-90 Punkte, 78 Staaten), Stabil (30-60 Punkte, 51 Staaten), Nachhaltig(0-30 Punkte, 19 Staaten)] ein, die dann noch einmal in Subkategorien differenziert werden.

Alle 19 **nachhaltigen Staaten** nehmen an der Biennale teil: Südkorea / Frankreich / Slowenien / Portugal / Singapur / Deutschland / Österreich / Schweden / Australien / Niederlande / Luxemburg / Irland / Kanada / Schweiz / Dänemark / Neuseeland / Island / Finnland / Norwegen

von 51 **stabilen Staaten** nehmen 24 an der Biennale teil: Bulgarien / Bahamas / Oman / Ungarn / Kroatien / Panama / USA / Argentinien / Spanien / Polen / Lettland / Chile / Italien / England / Katar / Tschechien / Litauen / Estland / Slowakei / VAE / Uruguay / Malta / Belgien / Japan

Zu den 78 Staaten bei denen es eine **Gefährdungswarnung** gibt, nehmen 28 Staaten an der Biennale teil: Türkei / Äquatorial Guinea / Ägypten / Sierra Leone / Russland / Iran / Philippinen / Guatemala / Kirgisistan / Timor-Leste / Senegal / Aserbaidshan / Indien / Peru / Bosnien-Herz./ Brasilien / Georgien / Mexiko / Marocco / El Salvador / Armenien / Ecuador / Serbien / Usbekistan / Moldau / China / Indonesien / Saudi-Arabien

Und von den mit einem **Alarm** versehenen 29 Staaten nehmen immerhin 12 an der Biennale teil: Somalia / Syrien / Kongo Dem. Rep. / Haiti / Äthiopien / Guinea / Simbabwe / Kamerun / Ukraine / Libanon / Pakistan / Uganda.

Alarm	29	davon bei der Biennale	12	=41%
Warnung	78	davon bei der Biennale	28	=36%
stabil	51	davon bei der Biennale	24	=47%
nachhaltig	19	davon bei der Biennale	19	=100%

Was ich daran bemerkenswert finde, ist tatsächlich die hohe Quote jener Staaten, die zu den instabilen gehören und dennoch an der Biennale teilnehmen. Der FSI verzeichnet insgesamt 29 Staaten als instabil, von denen immerhin 41 % in Venedig vertreten sind. Es muss diesen Staaten wichtig sein, trotz der internen Probleme in der weltweiten Öffentlichkeit anders wahrgenommen zu werden. Nun lässt sich bei einigen der instabilen Staaten zeigen, dass sie wie etwa die Ukraine unverschuldet durch einen Angriffskrieg durch Dritte in diese Situation geraten sind und mit der Teilnahme an der Biennale auf ihr Schicksal aufmerksam machen wollen und ein Stück weit auch Normalität leben wollen. Bei einigen Ländern hat sich die Situation seit der letzten Festlegung des FSI verändert, etwa in Syrien, dass den Langzeit-Diktator Assad gestürzt hat. Hier steht eine Neubewertung noch aus.

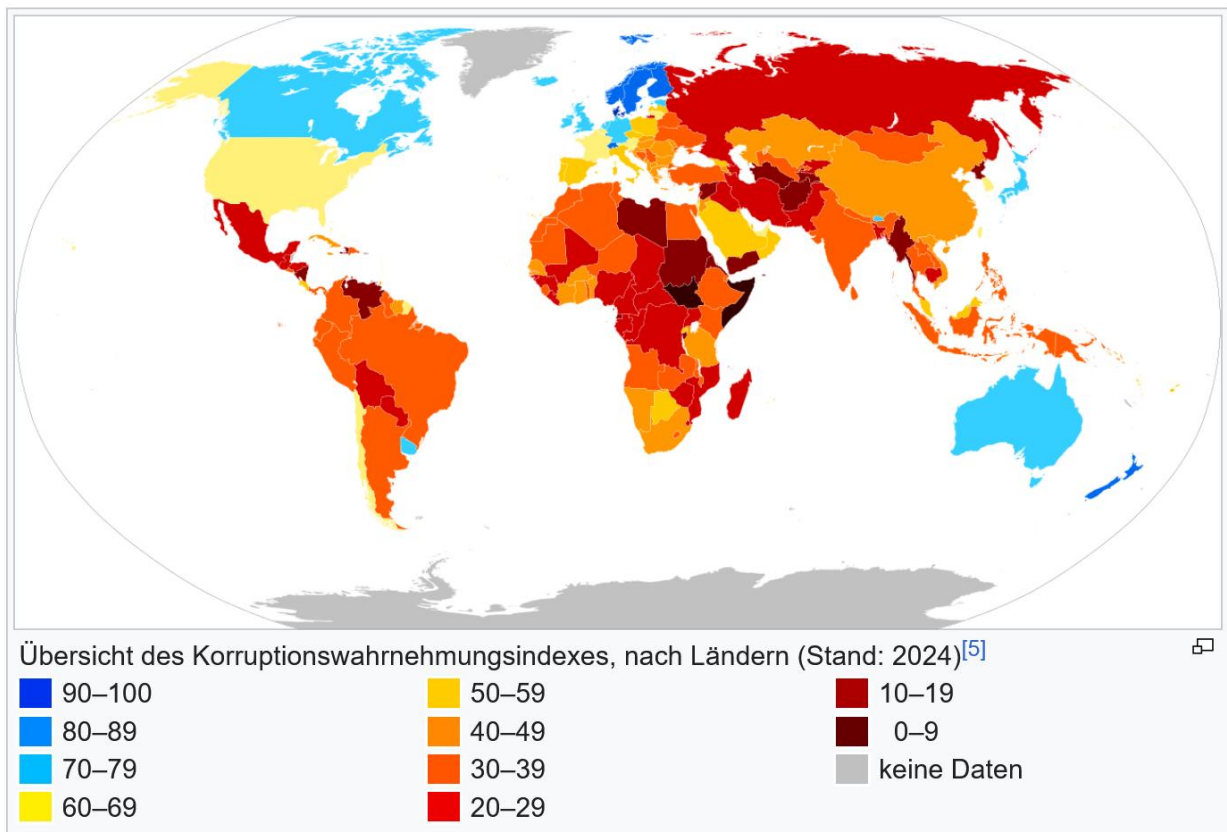
Korruptionsindex nach Transparency International (CPI)

Zwischendurch kam mir die Idee, ob man nicht auch nach dem Korruptionsindex von Transparency international fragen sollte.²² Das ist ein Korruptionswahrnehmungsindex, der Länder nach dem Grad auflistet, in dem dort Korruption bei Amtsträgern und Politikern wahrgenommen wird. Dazu werden verschiedene offizielle Quellen herangezogen sowie Geschäftsleute und Expert:innen befragt. Er ist also explizit kein direktes Maß für die tatsächlich stattfindende Korruption, sondern bildet die Meinung der Befragten über angenommene Korruption ab. Die an der Biennale beteiligten Staaten bewegen sich zwischen Platz 1 (Dänemark) und Platz 178 (Syrien) der 180 Plätze umfassenden Liste. Einige «Failed States» wie Somalia werden dabei nicht erst erfasst.

Was kann man feststellen? Bis auf Buthan und den Seychellen nehmen alle Staaten die zu den am wenigsten korrupten Staaten gehören an der Biennale teil: Dänemark / Finnland / Singapur / Neuseeland / Luxemburg / Norwegen / Schweiz / Schweden / Niederlande / Australien / Irland / Island / Estland / Uruguay / Deutschland / Kanada / Hongkong / England.

Von den als sehr korrupt wahrgenommen Staaten nehmen teil: Kirgisistan / Iran / Aserbaidschan / Libanon / Russland / Simbabwe / Kongo Dem. Rep. / Türkei / Haiti / Äquatorial Guinea / Syrien / Somalia.

Ich kann aber keine unmittelbare Evidenz eines Zusammenhangs von Korruptionsindex und Biennale-Teilnahme erkennen. Es wird im Einzelfall nicht auszuschließen sein, aber andere Faktoren bestimmen wesentlich eher über die Biennale-Teilnahme.



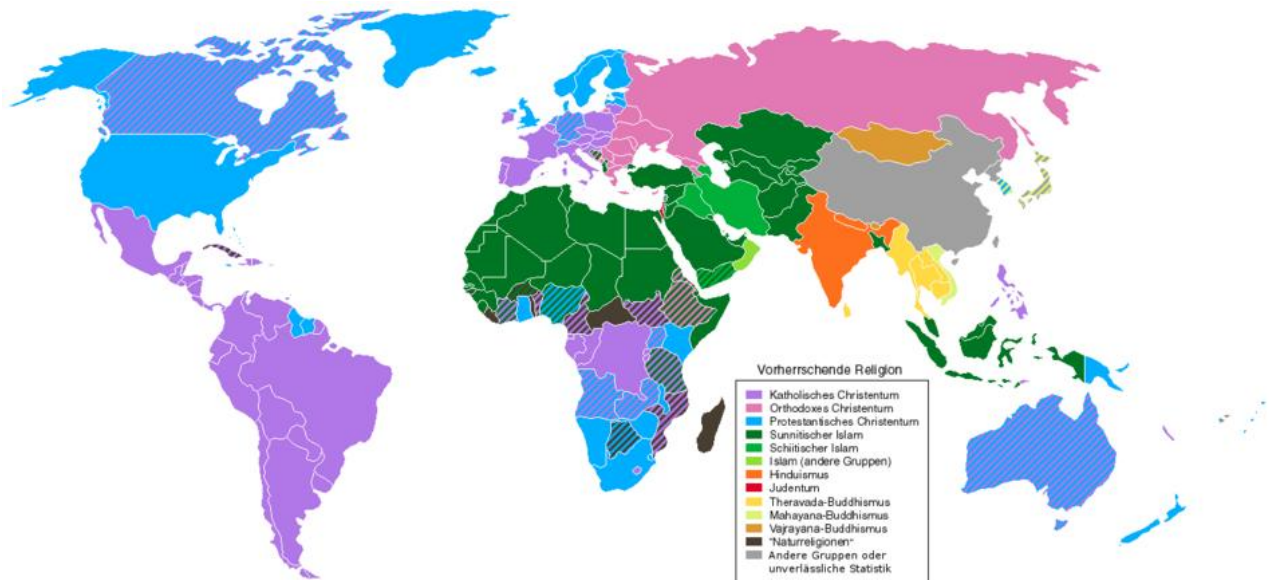
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=159426744>

Religion

Schwierig wird es auch, wenn man überlegt, ob es einen Zusammenhang zwischen Mehrheitsreligion einer Gesellschaft und der Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an der Biennale gibt.

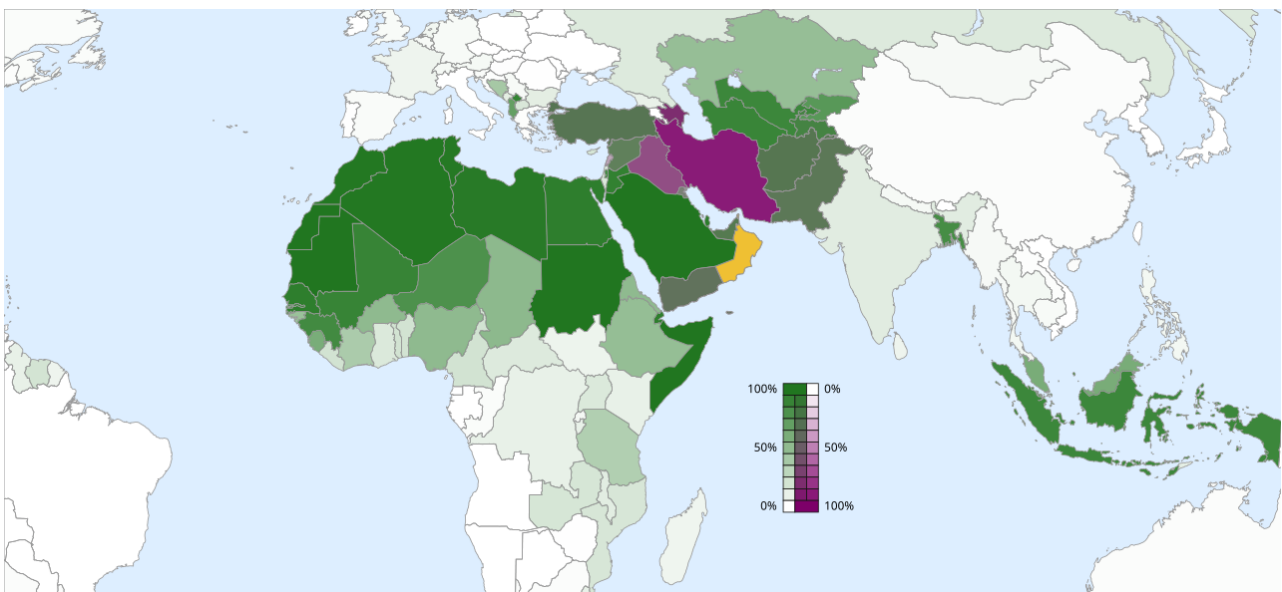
- Insofern **Israel** als jüdischer Staat mehr als die Hälfte aller Juden weltweit vertritt, könnte man vermuten, dass diese Religion in Relation zur Zahl der Gläubigen am stärksten auf der Biennale vertreten ist.
- Aber so ist es nicht, es wird von **Indien** und dem Hinduismus übertroffen. Da in Indien 95% aller Hindus weltweit leben, steht es an der Spitze der religiösen Repräsentation.
- Würde man säkularen Atheismus als eigenständige Religion deuten, dann sähe die Situation wiederum anders aus, allein schon China wäre ein relevanter Faktor.
- Beim Christentum ist das alles viel schwerer zu bestimmen. Diese Religion zeichnet sich zum einen durch eine starke Binnendifferenzierung aus (Katholiken, Orthodoxe, Protestanten, Freikirchen etc.), zum anderen haben gerade in den westlichen Ländern viele Christen die Kirchen verlassen. Ist Deutschland mit seinen etwa 45% Christen noch ein unter die Kategorie «christlich» einzustufendes Land?
- Andererseits schließen wir in arabischen Ländern einfach vom Land auf die Religion, ohne empirisch zu erheben, wie viele der dort lebenden Menschen sich wirklich zum Islam bekennen oder sich nicht doch als säkular verstehen.

Insofern ist die Frage nach dem religiösen Hintergrund schwer zu beantworten. Dennoch gibt das folgende Schaubild zumindest einen ungefähren Eindruck



Wenn wir die erwähnten Sonderfälle Judentum und Hinduismus beiseitelassen, dann gehört es für die Gesellschaften, die mehrheitlich christlich bestimmt sind, am ehesten zur Selbstverständlichkeit, an der Biennale teilzunehmen, ohne dass sich daraus ein Automatismus ableiten liesse. Die islamischen Staaten sind da jedenfalls sehr viel zurückhaltender.

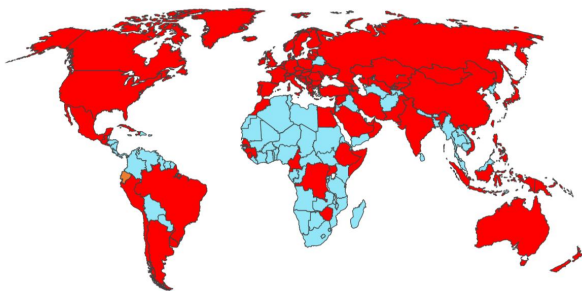
Eine andere Frage ist die der inhaltliche Beeinflussung der Pavillons durch die herrschende Religion. Vermuten könnte man, dass etwa sunnitische Länder andere Kunst präsentieren als schiitische, christlich-orthodoxe, lutherische, reformierte, hinduistische, buddhistische Länder. Auch wenn die christlichen Länder dieser Erde nahezu alle in kulturellen Fragen säkularisiert sind, dürfte sich dennoch subkutan oder wirkungsgeschichtlich eine fortdauernde Prägung zeigen. Gleiches lässt sich wohl auch für die sunnitischen Länder sagen. Es bedürfte noch genauerer Studien, ob sich anhand der konkreten Ausstellungspraxis der sunnitischen Länder auf der Biennale in Venedig derartige religionspezifische Differenzierungen vornehmen lassen.



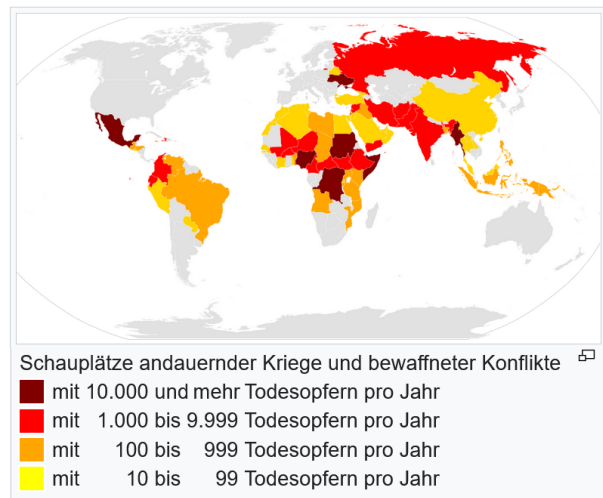
Der Pavillon Somalias, das zum ersten Mal auf der Biennale vertreten ist, und ein Land mit nahezu 100% sunnitischer Bevölkerung repräsentiert, deutet jedenfalls – auch von der vorgestellten Kunst und vom kuratorischen Konzept her – auf derlei Zusammenhänge hin. In Zeiten, in denen auch die Kunst zunehmend wieder identitätspolitisch agiert, dürfte somit auch der Religionsfaktor eine im Vergleich zum 20. Jahrhundert größere Relevanz bekommen. Religionswissenschaftlich dürfte die Biennale 2026 ein interessantes Feld sein. Ich glaube nicht, dass es zu einer Rückkehr der religiösen Ikonographie im internationalen Betriebssystem Kunst kommt, dafür ist dieser inzwischen zu sehr säkularisiert, aber es wird religiös bestimmte Veränderungen geben, vielleicht von der figurativen Malerei hin zu textilen Strukturen (die islamischen Ländern eher liegen, von der reinen Abstraktion (der amerikanischen Moderne und des New Yorker Expressionismus) zur leiseren Poetik. Man wird das im Einzelnen untersuchen müssen. Gemeinsames Band könnte die Fotografie und die Videokunst sein – das zeichnet sich schon in einigen Räumen im Fridericianum der documenta fifteen ab.

Kriege und Aufstände

Ein weiterer Faktor könnte sein, ob ein Land an einem Krieg beteiligt ist oder innerhalb des Landes ein Bürgerkrieg tobt. Auch hier gibt es einen (zumindest visuell) erkennbaren Zusammenhang, wenn er auch nicht darin besteht, dass ein Krieg die Teilnahme verhindert.



Von den Ländern mit den landesweit höchsten Todesopferzahlen nehmen die Ukraine, Mexiko, die Demokratische Republik Kongo und Somalia an der Biennale teil. Nur der Sudan und Myanmar nehmen nicht teil. Die Ukraine als von Anfang an auf die demonstrative Präsenz in Venedig gesetzt, bis hin zu Ansprachen zur Eröffnung durch ihren Präsidenten. Sie begreift Kunst aktuell strikt politisch und funktional. Ihr Opferstatus gibt ihr ein scheinbares Recht dazu. Insoweit sie aber auch andere Staaten ausschließen und regulieren will, verlässt sie Regeln des Betriebssystems Kunst. Somalia befindet sich nach langen Jahren in einem Aufbruch, so dass man nicht unbedingt mehr sagen kann, dass es ein Kriegsland ist. Die Demokratische Republik Kongo war zwar 2024 mit ihren Künstlern im Pavillon der Niederlande vertreten, ist aber erst 2026 mit einem eigenen Pavillon dort vertreten. Sie zeigt dabei vor allem Künstler:innen der kongolesischen Diaspora. Insofern ist der Krieg im Kongo nur indirekt ein Faktor zur Beurteilung der Frage, ob Kriege die Teilnahme an der Biennale beeinflussen.



Von Futuretrillionaire, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=22118731>

Documenta und Biennale

Bei den künstlerischen Faktoren, die aber nur schwer bzw. allenfalls stichprobenartig zu erheben wären, würde mich interessieren, wie sich das Verhältnis von Biennale und Documenta darstellt. Bei Diskussionen mit Verantwortlichen in Kassel habe ich mehrmals erlebt, wie man sich bewusst von der Biennale absetzte und erklärte, man sei auf der documenta schließlich kein Gemischtwarenladen. Das entspricht dem Selbstverständnis einer Ausstellung, die nur ein zentrales Kuratorenteam hat und nicht 90 dezentrale wie die Biennale. Andererseits gibt es auffällig viele Künstler:innen, die sowohl auf der Documenta wie auf der Biennale präsent waren. Man kann also fragen: Werden Künstler:innen zunächst auf der Biennale in nationalen Pavillons vorgestellt und erscheinen dann auch auf der Documenta, oder ist es umgekehrt? Oder arbeiten beide Institutionen weitgehend unbeeinflusst voneinander. Darüber gibt es leider m.W. keine verlässlichen Erhebungen.

Schauen wir uns einige herausragende deutsche Künstler:innen an. Gerhard Richter hat seit 1972 achtmal an der Documenta teilgenommen, zweimal seit 1972 an der Biennale. Das war also zeitgleich, eine Beeinflussung ist daher eher unwahrscheinlich. Georg Baselitz war 1972 und 1982 auf der Documenta, sowie 1980 und 2007 auf der Biennale. Hier ist die Documenta klar vorgängig. Das gleiche gilt für Rosemarie Trockel, die zuerst 1997 auf der Documenta und 1999 dann auf der Biennale war.



Ibrahim Mahama auf der Documenta 14

Wo mir der inspirierende Zusammenhang zwischen der Biennale und der Documenta erstmals aufgefallen ist, war bei dem ghanaischen Künstler Ibrahim Mahama, der 2015 bei der Biennale in Venedig den langen Gang parallel zum Arsenal mit seinen Jutesäcken verhängt und dann 2017 spektakulär die Torwache in Kassel mit Jutesäcken überzog. Beides sehr ähnliche, vor allem aber gute und in Erinnerung bleibende Installationen. Man könnte hier von einem Wirkungsimpuls sprechen, es muss aber nicht sein. Wahrscheinlich inspirieren sich beide Institutionen gegenseitig.

Was nun?

Mit Sicherheit gibt es noch viele andere Faktoren, die die Entscheidung eines Landes beeinflussen, in Venedig dabei zu sein bzw. die dazu führen, dass man nicht teilnehmen will oder kann. Von den erörterten scheinen mir zwei besonders bedeutsam. Das eine ist die Regierungsform, das andere das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung. Hier kann man klar sagen: je demokratischer ein Land, desto wahrscheinlicher nimmt es an der Biennale teil, Und das gleiche gilt, je reicher ein Land pro Kopf der Bevölkerung ist. Ökonomisch gesicherte liberale Gesellschaften scheinen der Nährboden für eine Kunstinstitution wie die Biennale di Venezia zu sein, nationalistische Faktoren sind daher im Vergleich zu den Anfängen im 19. Jahrhundert eher in den Hintergrund getreten, spielen aber immer noch eine gewisse Rolle.

Es gibt immer auch noch Künstler:innen, die sich weigern, an der Biennale in Venedig teilzunehmen, schlicht weil sie es für eine Plattform des Kapitals halten, auf der Kunstwerke zu Waren transformiert werden. Eine ursprünglich angefragte somalische Poetin und Filmemacherin sagte: „Die Biennale funktioniert durch Einfluss, durch Wahrnehmung und stützt sich auf Illusionen, um zu Kapital zu werden. Wenn ich meine ethischen Grundsätze aufgeben muss, um aus einer solchen Verwandlung einen Vorteil zu ziehen, habe ich etwas verloren, das weder Chancen noch Geld jemals ersetzen könnten.“ Europäische Anerkennung steht für sie nicht im Mittelpunkt. Das kann ich nachvollziehen, beruht aber auf Gegenseitigkeit.²³

Damit sind wir wieder beim eingangs zitierten Satz von Friedrich Engels, dass alle (!) Kunst im Prinzip auf der Ausbeutung anderer Menschen basiert. Es gibt keinen archimedischen Punkt, von dem aus das Kunstsystem vom Kapital gelöst werden könnte – zumindest ist bis heute keiner bekannt. Um es noch einmal zu wiederholen:

*Zum dialektischen Denken gehört,
auch die Zusammenhänge von Kultur und Ausbeutung zu bedenken, aber sich auch nicht der Vorstellung hinzugeben, wenn nur die Ausbeutung abgeschafft sei, es auch eine bessere Kultur gäbe. Die bisherigen Versuche sozialistischer und kommunistischer Staaten zeigen in dieser Hinsicht eher das Gegenteil.*

Wer mit dieser Dialektik nicht leben kann, braucht m.E. auch in Venedig – einem seit seinen Anfängen bis in die Gegenwart kapitalistischen Ur-Ort par excellence²⁴ – nicht dabei zu sein. Wer sich unbedingt «rein» halten will, also unbedingt Ketzer (Katharoi – die Reinen) sein will, wird in Venedig nicht glücklich werden können. Die Insel des Handels und des Tauschs setzt Kompromisse konstitutiv voraus – in der Politik, in der Kunst, im Zusammenleben. Das hat sie bis heute zu einer so einzigartigen Stadt gemacht, die fast alle einmal besucht haben wollen.

Anmerkungen

- ¹ Engels, Friedrich; Marx, Karl (2025): MEW/Marx-Engels-Werke Band 20. Anti-Dühring. Dialektik der Natur. 11., überarb. Auflage, 1. Auflage als Paperback. Berlin: Dietz (MEW, 20). S. 168
- ² Vgl. dazu Mertin, Andreas (2022): Lehren aus der umstrittenen documenta fifteen. In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 24, H. 139. <https://www.theomag.de/139/am765.htm>.
- ³ Müller, Tobi (19.01.2026): Gegenwartskultur: Ist die Popmusik schuld an Trump? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.01.2026. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/sachbuch/gegenwartskultur-ist-die-popmusik-schuld-an-trump-110821698.html>, zuletzt geprüft am 21.01.2026.
- ⁴ Eigentlich könnte man sagen, dass die späte Entdeckung von Bourgeois ein Mythos der neueren Kunstgeschichte ist, eine Art urban legend der verkannten und spät zu Ruhm gekommenen Frau. Wer 1945 im Alter von 34 bei der Peggy Guggenheim Art Gallery in New York ausgestellt wird, ist nicht mehr unbekannt. Wer 1983 im New Yorker Museum of Modern Art eine Retrospektive ausgerichtet bekommt, gehört schon zu den Berühmtheiten der Szene. Unbestritten aber ist der internationale Höhepunkt erst 1992 und 1993 mit der Teilnahme an der documenta und der Biennale.
- ⁵ Bischoff, Cordula (Hg.) (1985): Frauen, Kunst, Geschichte. Zur Korrektur des herrschenden Blicks. 2. Aufl. Gießen: Anabas-Verl. (Kunstwissenschaftliche Untersuchungen des Ulmer Vereins, Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften, 13).
- ⁶ Berger, John (2005): Sehen. Das Bild der Welt in der Bilderwelt. 16. Aufl. Unter Mitarbeit von Sven Blomberg, Chris Fox und Michael Dibb et al. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl (16868). Erstveröffentlichung im englischen Original 1972
- ⁷ Nach der Postmoderne kam eher eine Zweite Moderne: Klotz, Heinrich (1996): Die zweite Moderne. Eine Diagnose der Kunst der Gegenwart. München: C.H. Beck.
- ⁸ Vgl. dazu hier im Magazin: Herrmann, Jörg (2007): Ein Kunstwerk werden. Der Sehgalblog. In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 9, H. 45. <https://www.theomag.de/45/jh14.htm>.
- ⁹ Vgl. im Allgemeinen: Ullrich, Wolfgang (2017): Zwischen Deko und Diskurs. Essay. Herausgegeben von Perlentaucher. <https://www.perlentaucher.de/essay/wolfgang-ullrich-ueber-kuratoren-und-kunstmarktkunst.html>, zuletzt geprüft am 27.05.2022.
- ¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_und_Territorien_nach_Einwohnerzahl
- ¹¹ Vgl. Morel, J. (1975): Säkularisierung und die Zukunft der Religionen. In: Hanf, Theodor (Hg.): Funk-Kolleg sozialer Wandel. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch, S. 237–254.
- ¹² Vgl. dazu Süskind, Wilhelm E. (1962): Kulturschaffende. In: Sternberger, Dolf; Storz, Gerhard; Süskind, Wilhelm E. (Hg.): Aus dem Wörterbuch des Unmenschen. München: dtv, 64-69.
- ¹³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Nauru>
- ¹⁴ Ebd.
- ¹⁵ Vgl. dazu Mertin, Andreas (2026): Die Provinzialität der Peripherisierung der Welt. Vermutungen und Befürchtungen. In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 28, H. 160. <https://www.theomag.de/160/PDF/am899.pdf>.
- ¹⁶ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratiemessung>
- ¹⁷ [https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratieindex_\(The_Economist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratieindex_(The_Economist))
- ¹⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_nach_Bruttoinlandsprodukt_pro_Kopf
- ¹⁹ <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/rangliste/detail>
- ²⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Freemuse>
- ²¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Fragile_States_Index
- ²² <https://de.wikipedia.org/wiki/Korruptionswahrnehmungsindex>
- ²³ Dieselbe Künstlerin forderte (natürlich?) als Voraussetzung einer evtl. Teilnahme auch den Ausschluss Israels von der Biennale, was noch weniger Sinn macht, wenn man doch aus antikapitalistischen Gründen gar nicht teilnehmen will und aus grundsätzlichen Bedenken nicht teilnehmen kann.
- ²⁴ Man könnte ihn mit Giannis Mulios als Geburtsort des Frühkapitalismus bezeichnen.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Die 61. Biennale die Venezia im Kontext. Was sagen Bevölkerungszahl, Demokratie-Index, Brutto-sozialprodukt, Korruptionsindex, Religion, Fragile State Index, Pressefreiheit über die Biennale? tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 161, erschienen 01.06.2026
<https://www.theomag.de/161/PDF/am900.pdf>